Auch eine Wende-Geschichte

Die wechselvolle Geschichte des Bockauer Freibades

von Ludwig Teubner Bürgermeister a.D.

Vorwort

Das Bockauer Freibad hat in seiner wechselvollen Geschichte drei Systemumbrüche erlebt. 1933 die Machtergreifung der Nationalsozialisten und damit einhergehend die Enteignung aus dem Besitz des Arbeitersportvereins.

Nachdem es zwischenzeitlich 1938 kommunales Eigentum wurde, kam nach dem 2. Weltkrieg 1946 durch die Kommunisten die zweite Enteignung und Überführung in eine zentralisierte Verwaltung. Die Rückführung in die Rechtsträgerschaft der Kommunen 1952, wurde durch Nachlässigkeit, der damals in der Gemeindeverwaltung Verantwortlichen rechtlich nicht vollzogen bzw. abgesichert.

Dies rächte sich nach der politischen Wende 1989/ 1990, wodurch fast das „Aus“ für das Freibad kam. Der Kampf um die Rückführung in das kommunale Eigentum ging zwar positiv aus, kann jedoch bis heute nur, als ein Pyrrhussieg bezeichnet werden. Doch die Hoffnung stirbt zuletzt!

Die Situation nach der Wende 1989/1990

Aus aktuellem Anlass, da um das Bockauer Freibad heiß diskutiert wird und das Thema manchen Bockauer und auch dem Gemeinderat auf den Nägeln brennt, möchte ich die durch eigene Recherchen und persönlichen Erleben gemachten Erkenntnisse zur Geschichte des Freibades der Öffentlichkeit zur Kenntnis geben und damit einen Beitrag zur Geschichte unseres Ortes leisten.

Als ich am 1. Juni 1990 das Amt des Bürgermeisters antrat, war mir zwar bewusst, dass es nicht einfach werden würde. Doch manche sich dann einstellenden Probleme brachten viele schlaflose Nächte und gingen durchaus auch an die Substanz. Einige großmäulige Kritiker sahen dabei stets nur das Negative, ohne sich die Mühe zu machen, Dinge zu hinterfragen und sich zu informieren.

Ein solches Problem war z. B. das Bockauer Freibad, welches durch Versäumnisse zu DDR-Zeiten, nach der politischen Wende 1990 zum Problemfall der Gemeinde wurde, die damit noch langfristig belastet sein wird.

Bereits 1990, zum Abschluss der Badesaison, wurde die Öffnung des Freibades für das kommende Jahr vom Gesundheitsamt in Frage gestellt. Dies wegen ungenügender sanitärer und hygienischer Voraussetzungen. So standen nur die beim Bau des Freibades 1929/1930 errichteten Trockenklos mit geteerter Piss-Rinne zur Verfügung, ohne eine Möglichkeit sich die Hände zu waschen. Außerdem befand sich das separat errichtete Aborthäuschen zu weit weg vom Freibad, so dass in der Einschätzung des Gesundheitsamtes geschrieben stand: „Der Zustand und die Ausstattung der sanitären Anlagen, sowie deren Entfernung zum Badebecken, animieren die Besucher nicht zum Aufsuchen dieser Einrichtung. Dies erklärt auch die relativ hohe Anzahl von Coli-Bakterien im Badewasser!“

In einer Hau Ruck Aktion wurde von den Gemeindearbeitern das „Sanitärhäuschen“ saniert sowie WCs, Urinale und Handwaschbecken angebracht. Glücklicherweise war die vorhandene abflusslose Grube groß genug und dicht. Dies und die Zusicherung der Überwachung und

regelmäßige, sowie rechtzeitige Abfuhr der Fäkalien sicherte die Genehmigung der Öffnung des Freibades für 1991. Allen Beteiligten war jedoch klar, dass das nur eine Notlösung war. Die jährlich vom Gesundheitsamt nach der Badesaison erstellten Gutachten ließen immer nur noch „eine befristete Nutzung für die nächste Badesaison“ zu.

Im Verlaufe des Jahres 1991 wurde ich bei den zuständigen Behörden für Tourismusförderung im Landratsamt und im Regierungspräsidium vorstellig, zwecks Fördermittel für Sanierung und Neugestaltung des Freibades. Die Resonanz war schließlich positiv und wir wurden beauftragt ein Projekt erarbeiten zu lassen. Den Auftrag dazu erhielt das Architekturbüro WTC Chemnitz, welches Erfahrung hinsichtlich Bäderprojektierung hatte. Das Projekt mit dem Antrag auf Förderung wurde 1992 im Sommer eingereicht. Im Spätherbst kam vom Regierungspräsidium Chemnitz die Mitteilung, dass 1,3 Mio. DM Fördermittel in Aussicht gestellt werden für die Jahre 1993/1994.

Die Gemeinde sollte nur noch den fehlenden Grundbuchauszug als Eigentumsnachweis nachreichen.

Das sollte kein Problem sein, dachte ich! Der ungemeinen Freude folgte allerdings der Hammer!! Laut Grundbuchauszug war die Gemeinde Bockau weder Eigentümer noch Rechtsträger. Eigentümer war eine „Jugendheim GmbH“. Ich musste mich nun erst einmal kundig machen, wie dies zustande kam, denn nach der Grundstücksakte in der Gemeindeverwaltung hatte die Gemeinde Bockau das Freibad 1938 für 3800 RM erworben.

Letztlich musste das Grundstück nun bei der Treuhand als Eigentum der Gemeinde beantragt werden. Zum frühestmöglichen Termin fuhr ich im Februar 1993 nach Berlin, um das Problem persönlich vorzutragen und die Dringlichkeit anzumahnen. Dabei wusste ich nicht, was mich erwartet. Es begann eine Odyssee. Bei der Treuhand – Immobiliengesellschaft erklärte man mir erst einmal, dass ich an der falschen Stelle sei. Grundstücke von Parteien und Massenorganisationen in der DDR falle unter „Sondervermögen“. Die Jugendheim-GmbH gehörte zur FDJ und dafür sei eine andere Behörde zuständig. Dort angekommen, wurde ich glücklicherweise nach einigem Warten vorgelassen. Neben anderen Kleinigkeiten organisatorischer Art, neuen Formularen etc., bedeutete man mir, dass die Gemeinde Bockau folgende Nachweise zu erbringen habe:

1. Eine Verzichtserklärung der Jugendheim-GmbH (laut Handelsregister existierte diese noch, es war eine Adresse in Düsseldorf angegeben).
2. Es ist der Nachweis zu erbringen, dass der Vorbesitzer, der Bierhändler Köhler oder dessen Erben, keine Ansprüche erheben.

Zu letzten Punkt gab man mir zu verstehen, dass der Kaufpreis, den die Gemeinde Bockau seinerzeit gezahlt hatte, sehr niedrig gewesen sei. Da es zu dieser Zeit durch die Nazis bereits Enteignungen gab, könnte dies auch durch Druck zu einem geringeren Kaufpreis geschehen sein. Dies, um den Anschein eines regulären Kaufes zu geben.

Da bei 1. kein Ansprechpartner auffindig zu machen war (die besagte Düsseldorfer Adresse war laut Auskunft des dortigen Gewerbebeamten nicht existent), übergab ich diese Angelegenheit einem Rechtsanwalt. Dieser klärte auf formellen juristischen Wegen, durch Veröffentlichungen von Aufrufen in großen deutschen Tageszeitungen und im Bundesanzeiger diese Angelegenheit. Das aber dauerte, Wochen vergingen darüber.

Mit Köhlers Erben nahm ich persönlich Verbindung auf. Als ich denen mein Anliegen und dessen Gründe vortrug, stellten sich bei einigen die Ohren auf. In einem zweiten Gespräch erklärten sie mir etwas von Schwierigkeiten ihres Großvaters mit Behörden, französischen Kriegsgefangenen und anderen Unsinn. Eigentlich zusammenhangloses Zeug, so dass ich das Gespräch sofort abbrach.

Ich stellte nun meinerseits Recherchen an und wurde im Kreisarchiv fündig. Es existiert zu einigen Vorgängen um das Freibad umfangreiches Material, vor allem für die Zeit zwischen 1933 und 1938. Insbesondere gab es einen regen Schriftverkehr zwischen der Gemeinde Bockau und dem Biergroßhändler Oskar Köhler. Damit konnte gegenüber der Treuhand auch belegt werden, dass die Gemeinde Bockau 1938 durch einen regulären Kauf rechtmäßig Eigentümer des Freibades geworden ist. Durch einen Rückblick, den ich bei dieser Recherche gewonnen habe, möchte ich hier auf die Geschichte um die Entstehung des Freibades und weiteren zeitgeschichtlichen Vorgängen aufmerksam machen, die für die Ortsgeschichte festzuhalten sind.

Geschichtlicher Rückblick

Im Jahre 1920 gründete sich in Bockau der Arbeitersportverein. Die meisten Mitglieder rekrutierten sich damals aus der Arbeiterschaft des Emaillierwerkes Reinstrom & Pilz in Bockau. 1925 gab sich der Verein, in Konkurrenz zum bürgerlichen Turnverein 1869, den Namen „Freie Turnerschaft Bockau e.V.“. Vereinsvorstand war damals ein Paul Schmidt und dem Vorstand gehörten vorwiegend führende Bockauer Sozialdemokraten und Kommunisten an. Ungeachtet dessen war es ein sehr reger Verein, der sich in das gesellschaftliche Leben aktiv einbrachte, nicht nur in sportlicher Hinsicht. So führte der Verein jährlich mindestens 8 – 10 Theaterstücke unterschiedlicher Art im Gasthof „Sonne“ auf, gestaltete Kinder- und Sommerfeste. Von den erzielten Einnahmen kaufte man bereits 1926 vom Landwirt Hermann Falkner ein Grundstück von 6000 m² am Bösewetterweg zur Errichtung eines Sportplatzes (jetziges Gelände unterhalb des Freibades mit Sportanlage und Parkplatz). Dieser Platz wurde am 21. 5. 1927 eingeweiht. Da das Gelände sehr nass war, wurde die Idee geboren ein Freibad zu errichten. In der Jahreshauptversammlung des Vereins im Januar 1927, beschloss man, noch zusätzlich 3300 m² Grundstück zu erwerben, um die Idee umzusetzen. Der Verein stellte am 1. 3. 1927 einen Antrag zur Gewährung eines Darlehens von 1000 RM an das Bezirksfürsorgeamt Schwarzenberg, mit der Begründung, dass ein Freibad ja schließlich zu Erhaltung und Verbesserung der Volksgesundheit beiträgt. Vor allen sollte den Schulkindern das Schwimmen lernen ermöglicht werden. Das Amt verlangte für das Darlehen eine Bürgschaft der Gemeinde Bockau. Die Gemeindeverordnetenversammlung lehnte dies jedoch am 28. 6. 1927 ab. Das zusätzliche Grundstück wurde trotzdem im Frühjahr 1928 gekauft. Da man zur Finanzierung des Freibadbaus jedoch weitere Mittel benötigte, wandte man sich an den Biergroßhändler Oskar Köhler in Aue. Man stellte ihm in Aussicht, dass er im zukünftigen Freibad Bier und alkoholfreie Getränke verkaufen könnte. Dieses in Aussicht gestellte Geschäft veranlasste ihn, 5000 RM als Hypothek mit einem geringen Zinsfuß zur Verfügung zu stellen. Noch 1928 begannen die vorbereitenden Arbeiten zum Bau und am 15. und 16. Juni 1930 war die feierliche Eröffnung mit einem großen Sommerfest.

Bei diesem Bauvorhaben wurden von den Vereinsmitgliedern 16000 freiwillige und unentgeltliche Arbeitsstunden geleistet. Doch bald gab es Ungemach. Die Bockauer Gastwirte beschwerten sich, bei der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, wegen des Bier- und Getränkeausschanks im Freibad durch einen Auswärtigen. Die Amtshauptmannschaft entscheidet für die Bockauer Gastwirte, die nun durch Absprachen untereinander die Bewirtschaftung übernahmen. Dem Verein entgingen damit Einnahmen, die zur Verrechnung des Hypothekenzinses für Oskar Köhler eingeplant waren. Dazu kam noch, dass durch schlechtes Badewetter 1931/1932 wenig eingenommen wurde. All dies brachte den Verein in arge finanzielle Schwierigkeiten.

Die politischen Wirren dieser Zeit, herbeigehend mit Zwistigkeiten und Schlägereien zwischen den Kommunisten und Nazis zeigten sich z.B. 1932 durch mutwillige Zerstörungen im Freibad. Es wurde u. a. Ruß in das Badbecken geschüttet, Fenster eingeschlagen, Gegenstände in das Wasser geworfen, so dass der Verein gezwungen war eine Nachtwache zu stellen. Im April 1933 wurden dann, politisch motiviert, bei einzelnen Vereinsmitgliedern Hausdurchsuchungen gemacht. Es musste eine Inventarliste der beweglichen Gegenstände vom Freibad angefertigt werden. Mit Datum vom 9. 5. 1933 erfolgte durch Verordnung des Ministeriums des Inneren das Verbot der Arbeitersportvereine.

Das Vereinsvermögen der aufgelösten Vereine wurde als marxistisches Vermögen eingezogen und Rechtsanwalt Dr. Becher aus Aue setzte man für die Bockauer Vereine als Treuhänder ein. So wurde z. B. auch der als marxistisch eingestufte Radfahrverein „Vorwärts“ verboten und kurioserweise auch der Impfgegnerverein. Dessen Vorsitz hatte laut Unterlagen des Kreisarchivs der Schlossermeister A. Vulturius. Der Impfgegnerverein war zwar nicht als marxistisch eingestuft, verstieß jedoch durch seine Statuten gegen die von den Nazis propagierte Volksgesundheit!

Um das Bockauer Freibad spielte sich nun ein mehrjähriger Hick Hack ab.

Mit Schreiben der Amtshauptmannschaft Schwzbg. vom 6. 6. 1933 wurde das Freibad nebst Sportplatz an die Ortsgruppe der SA überlassen. Da sich diese nicht darum kümmerte, beantragte die Gemeinde im Nov. 1933 die Übertragung der Treuhänderschaft an den in der Gemeindeverwaltung angestellten Kasseninspektor Fritz Renner. Dem Antrag wurde stattgegeben. Da die Hypothek auf das Freibad mittlerweile auf 7500 RM angewachsen war, wurde vom Treuhänder der Sohn Oskar Köhlers, Kurt Köhler, als Zwangsverwalter eingesetzt. Im Januar 1935 stellte Oskar Köhler den Antrag, auf Überlassung des Freibades bzw. dessen Zwangsversteigerung, denn er wollte das Bad lieber loswerden. Die Zwangsversteigerung erfolgte am 21. 9. 1935. Bei einem festgelegten Verkehrswert von 7 800 RM erhielt Oskar Köhler den Zuschlag für 6000 RM. Die Gemeinde Bockau hatte nicht mitgeboten und einen anderen Bieter gab es nicht. Für Köhler war es nur ein großes Verlustgeschäft. In den Folgejahren gibt es regen Schriftverkehr zwischen Oskar Köhler und der Gemeinde Bockau. Köhler will das Bad loswerden, und bietet es der Gemeinde für 4 bis 5000 RM an oder für 250 RM-Jahrespacht. Es gibt Streit wegen eines vereinbarten Zuschusses von der Gemeinde für die unentgeltliche Nutzung durch Schulklassen. Die Gemeinde zahlt nicht oder nur schleppend. Köhler droht 1937 mit Schließung des Bades. Der Rektor der Volksschule, Herr Hopf, macht am 7. 4. 1937 eine Eingabe an den Bürgermeister Illgen und fordert darin die Erhaltung des Freibades für Bockau. Im Mai 1937 stellt die HJ den Antrag zum Kauf des Bades. Der Gemeinderat stimmt diesen zu und bietet einen Zuschuss von 2000 RM an. Da die Finanzierung seitens der HJ jedoch insgesamt nicht klar ist, kommt dieser Kauf nicht zustande.

In den Jahren hat sich mehr und mehr eine ungenügende Wasserzuführung eingestellt, die bis dato nur durch Oberflächenwasser erfolgte, was die Situation noch verschärfte. Von der Gemeinde wurde ein Wünschelrutengänger beauftragt, Wasser zu suchen. Er hatte keinen befriedigenden Erfolg. 1937 kam Bürgermeister Illgen zu Ohren, dass der Landwirt Louis Schwotzer seit 1916 vom Oberbergamt Freiberg eine Überlassungsurkunde für das Stollenwasser der Eisensteinzeche „Wagners Glück“ hat. Im März 1938 erfolgte dann, nach langen Verhandlungen, eine Einigung vor dem Gemeinderat mit Louis Schwotzer zwecks Teilung des Wasserdargebotes und des Wasserzinses. Außerdem einigte man sich mit den Landwirten Louis Schwotzer, Paul Zettl, Emil Zeeh und Hermann Falkner betreffs Verlegung einer Wasserleitung über deren Grundstücke. Damit wurde ein ausreichender Zulauf in das Freibad durch das Stollenwasser erreicht.

Am 14. 3. 1938 beschließt der Gemeinderat, dass das Bad von der Gemeinde Bockau gekauft wird. Der Kauf wird am 27. 7. 1938 für 3 800 RM abgeschlossen. Für die Gemeinde ein Schnäppchen(?), für den Biergroßhändler Oskar Köhler mit Sicherheit ein Verlustgeschäft.

Inzwischen war das Bad verkommen, vieles mutwillig zerstört, meist von Jugendlichen oder Kindern. So wurden z. B. laut Polizeiakten der Ortspolizeibehörde Bockau zwei Jungen (P. Gruhle und E. Weißbach) erwischt, wie sie mit dem Katapult Zielschießen auf Fensterscheiben der Umkleidekabinen machten. Die Gemeinde Bockau bekam 1938 auf Antrag eine Beihilfe von 6000 RM von der Amtshauptmannschaft für die Sanierung des Freibades sowie für die Verlegung der Wasserzuführung. Aufgrund von Unstimmigkeiten bei der Zahlung des Wasserzinses an das Oberbergamt stellte die Gemeinde Bockau 1942 den Antrag zur vollständigen Überlassung des Stollenwassers. Am 1. 11. 1942 erhielt die Gemeinde Bockau vom Oberbergamt Freiberg die Überlassungsurkunde für einen jährlichen Wasserzins von 20 RM. Dieses Wasserrecht wurde 1952 verlängert und der Wasserzins auf „0“ gestellt.

Nach Ende des Tausendjährigen Reiches wurden nun die Karten neu gemischt.

Auf Anordnung des alliierten Kontrollrates, der sich aus den 4 Besatzungsmächten USA, Frankreich, England und der Sowjetunion bildete, wurden 1945 alle bürgerlichen Vereine verboten. Andere existierten nicht mehr, durch die Verbote zur Nazizeit. Das Eigentum der erneut verbotenen Vereine wurde konfisziert. Nach Gründung der Freien Deutschen Jugend (FDJ) am 7. 3. 1946 in der sowjetischen Besatzungszone, wurden durch SMAD-Befehl (Sowjetische-Militär-Administration) alle Sportstätten einer „Jugendheim GmbH“ übertragen. Durch SMAD-Befehle wurden damals das gesamte öffentliche Leben und Verwaltungsabläufe geregelt. Mit dem besagten SMAD-Befehl erging auch die Weisung an die Grundbuchämter, für alle betroffenen Sportstätten und Immobilien von Vereinen, die Jugendheim GmbH als Eigentümer in das Grundbuch einzutragen – aus heutiger Sicht eine Willkürmaßnahme. In Bockau betraf dies die Sportplätze des SC Teutonia, TSV Germania, Turnverein 1869, die Turnhalle am Gasthof „Sonne“, sowie das Vereinshaus der Schützengesellschaft 1871 e.V. Das Freibad war zwar zu dieser Zeit kommunales Eigentum, doch wurde auch dieses mit Sportplatz an die Jugendheim GmbH übereignet.

Der Hauptsitz der Jugendheim GmbH war in Berlin, Zweigniederlassungen gab es in den Ländern der sowjetischen Besatzungszone, für Sachsen in Dresden. Die Jugendheim GmbH verwaltete und bewirtschaftete im Auftrag des Zentralrates der FDJ alle Sportstätten und Immobilien, die im Zusammenhang mit sportlichen Aktivitäten standen. Durch die uneffektive zentrale Verwaltung verkamen die bereits durch die Kriegszeit in Mitleidenschaft gezogenen Sportstätten immer mehr. Man erkannte dies noch rechtzeitig und so erfolgte 1949 mit SMAD-

Befehle Nr.124 und Nr.126 die Übertragung der Sportstätten als Volkseigentum in die Verantwortung, d. h. Rechtsträgerschaft, der Kommunen. Gleichzeitig mit diesem Befehl erging die Weisung an die Grundbuchämter und Kommunen, zur entsprechenden Veranlassung der Änderung der Grundbucheintragung. Statt Eigentümer Jugendheim GmbH wurde nun eingetragen, z. B. „Volkseigentum, Rechtsträger Rat Gemeinde Bockau“. Dies wurde 1952 bei allen o. g. Sportstätten der Gemeinde Bockau vollzogen. Nur beim Freibad wurde dies vergessen und in den Folgejahren auch nicht nachgeprüft. Dieses ist unverständlich und schwer nachvollziehbar, weil zu DDR-Zeiten Neubauten im Freibadgelände errichtet wurden. Auch zu dieser Zeit war es erforderlich, dass zu einem Bauantrag ein Grundbuchauszug beigelegt werden musste. Es sei denn, es wurde alles „schwarz“ gebaut. Letztlich hatte diese Nachlässigkeit schwerwiegende Folgen wie bereits erwähnt.

Natürlich darf auch nicht unerwähnt bleiben, dass das Freibad zu DDR-Zeiten den Möglichkeiten entsprechend von der Gemeinde instandgehalten und auch aufgewertet sowie gepflegt wurde. War es doch nicht nur ein Anziehungspunkt für die Bockauer, sondern auch für deren Gäste und Urlauber. So errichtete man in dieser Zeit ein massives Mehrzweckgebäude mit Umkleidekabinen. Mit dem Bau des Sportlerheims im Freibadgelände durch die Sportler der damaligen BSG Motor Bockau in den Jahren 1962 – 1964, wurde in vielen freiwilligen Arbeitsstunden ein Kleinod geschaffen.

1974 ging das Sportlerheim in Rechtsträgerschaft der Gemeinde über und wurde in die Urlauberbetreuung mit einbezogen. Ebenso konnte die Versorgung der Freibadbesucher durch den Gaststättenbetrieb verbessert werden. Trotz ständiger Kritik wurde unverständlicherweise ein Missstand jedoch nicht behoben; das waren die fehlenden WC-Anlagen. Es wurde nicht einmal im Ansatz an eine Verbesserung des bestehenden Zustandes gedacht.

Entscheidungen zum Erhalt des Freibades

Im Ergebnis meiner Recherchen mit dem Nachweis, dass die Gemeinde Bockau das Freibad mit Grundstück 1938 redlich erworben hatte, wurde schließlich im April 1994 das Freibad mit Grundstück von der Treuhand der Gemeinde Bockau wieder als kommunales Eigentum zugeordnet. Nur, die Fördergelder waren nunmehr weg. Es gab eine neue Verwaltungsvorschrift hinsichtlich der Bäderförderung mit einer Prioritätenliste. Auf dieser stand zwar das Freibad Bockau an 3. Stelle, doch das RP Chemnitz teilte uns mit, dass mit einer Förderung nicht vor 1998 zu rechnen sei. Jedoch wurde dann auch diese Aussage 1995, aufgrund der mittlerweile überzogenen Bäderlandschaft im Erzgebirge, revidiert. Bekannterweise waren da die in Bau bzw. in Planung befindlichen konkurrierenden Freizeitbäder Eibenstock, Thalheim und Schlema und es gab Hallenbäder in Aue, Grünhain sowie Annaberg. Die Bäder in Grünhain und Seiffen schrieben zu dieser Zeit bereits rote Zahlen. Somit wurden Freibäder dann nicht mehr gefördert!

Das befürchtete Aus für das Bockauer Freibad kam im Herbst 1994.

Das Abschlussprotokoll des Gesundheitsamtes nach der Badesaison 1994 sagte aus, dass das Freibad in der nächsten Saison nicht mehr zur Nutzung frei gegeben wird. Als Mindestanforderung wurde die Installation entsprechender Filtertechnik gefordert. Der 1994 neu gewählte Gemeinderat musste nun entscheiden:

1. Schließung und Rückbau, Anlegen eines Naturteiches,
2. Erhaltung des Freibades und schrittweise Sanierung, Investitionen entsprechend der Möglichkeiten des kommunalen Haushaltes.

Der Gemeinderat entschied sich für Letzteres mit der Kenntnis, dass alles mit Eigenmitteln finanziert werden muss. In Anlehnung an das vorhandene Projekt sollte nun die schrittweise Sanierung und Neugestaltung des Gesamtkomplexes in Angriff genommen werden.

Ungeachtet dieser Entscheidung hatte ich, bzw. die Gemeinde bereits 1993 einen „Umweltfördertopf“ angezapft und 1994 eine biologische Kläranlage errichtet als Grundvoraussetzung für die weitere Betreibung des Sportlerheimes und des geplanten Neubaus mit WC-Anlagen.

Die Bergsicherung Schneeberg sanierte 1991/1992 die Eisensteinzeche „Wagners Blick“ an der Sosaer Straße (Schillerbuche), deren Stollenwasser bekanntermaßen der Wasserzufluss für das Freibad war. Es wurde vereinbart, dass die Bergsicherung bei der Sanierung eine Rückstauenebene im Bergwerksstollen errichtet, die zumindest für die Neubefüllung des Freibades im Frühjahr eine größere Wasserreserve bereithielt. Dass dies in den letzten Jahren nicht mehr funktionierte, mag an der mangelnden Wartung liegen oder andere Ursachen haben. Dies müsste von der Bergsicherung einmal untersucht werden. Zur Verbesserung der Wasserführung und Vermeidung von Wasserverlusten wurde 1998 im Rahmen einer ABM vom Stollen bis zur „Schwotzer Rachel“ neues KG-Rohr verlegt.

Mir und dem Gemeinderat war bewusst, dass das vorliegende Projekt für das Freibad in seiner Gesamtheit abgespeckt und teilweise auch Zwischenlösungen gesucht werden mussten. Durch zielgerichtete Recherchen stieß ich auf eine Firma aus Gornau bei Chemnitz, die sich auf die Sanierung von Freibädern, besonders im „Osten“ spezialisiert hatte. Ihre Vorschläge zur schrittweisen Sanierung wurden im Gemeinderat diskutiert und auch akzeptiert. Die Umsetzung begann. Dabei war nicht zu umgehen, dass das Freibad im Jahre 1995 geschlossen bleiben musste. Obwohl die Bockauer Bürgerinnen und Bürger durch das Amtsblatt „Bockauer Nachrichten“ umfassend über die Situation um das Freibad informiert wurden, gab es ein paar notorische Unruhestifter, die durch eine Unterschriftenaktion und einschalten der „Freien Presse“ im Sommer 1995 versuchten, gegen die vorübergehende Schließung des Freibades Stimmung zu machen.

An allen 4 Seiten des Badebeckens wurden im Frühjahr 1995 Ausschachtungen gemacht, um den Zustand der Mauer zu begutachten. Die Aktion bestätigte nur, was eigentlich schon vermutet wurde. Die Mauern, auf gemauert nur mit grob zu gehauenen Steinen und einer mageren Mörtelschicht versehen, sind undicht. Es kann nur eine zukünftige Lösung mit einem Plastik- oder Edelstahlbecken geben, so das Ergebnis der Untersuchung. Ein damals von der beauftragten Firma erstellter Kostenvoranschlag für die Installation eines Plastebeckens belief sich auf 150 TDM. Als erste Voraussetzung für diese „Endlösung“ wurde 1995 die marode und undichte Beckensohle durch eine Stahlbetonsohle erneuert und auch das installierte Filtersystem erhielt bereits die für die zukünftige Ausbauvariante erforderliche Dimensionierung. Die Beckeneinströmung war zwar nur als Zwischenlösung konzipiert und funktioniert jedoch heute noch. Ebenso begann 1995 mit Mitteln aus Förderprogrammen des Freistaates und der EU, die Gestaltung der Nebenanlagen und der Bau der Freizeitsportanlage. Im Jahre 1996 folgte der Parkplatz. 1997 wurden alle Nebenanlagen incl. der Zugang zum Freibad fertiggestellt. Aus der Partnerstadt Herrieden erhielten wir 1998 durch eine „preiswerte“ Überlassung die Garderobentresore für das Freibad und ebenfalls 1998 ließ ein privater Sponsor aus Bockau die Tennisanlage sanieren und auf Vordermann bringen.

Das dringendste Problem war nunmehr die Schaffung ordentlicher WC-Anlagen. Dies wurde 1998 gemeinsam mit dem Fußballverein SC-Teutonia in Angriff genommen. Es wurde der Neubau eines Umkleide- und Sanitärgebäudes für die Sportler des SC Teutonia geplant, wobei auch die Nutzung der WC-Anlagen in der Badesaison durch die Freibadbesucher gewährleistet werden sollte. Die Gemeinde übernahm die Verantwortung für die Planung des Neubaus und beteiligte sich mit einem angemessenen finanziellen Zuschuss. Der SC Teutonia bemühte sich um Fördermittel und Sponsorengelder bzw. organisierte Eigenleistungen. Der Spatenstich dazu erfolgte im Mai 1999 und nach 16 Monaten Bauzeit wurde das Bauvorhaben seiner Bestimmung übergeben.

Fakt ist, dass trotz des Rückschlages betreffs der Eigentumsproblematik nach der Wende, in den Jahren 1994 bis 2000 mehr zum Erhalt und zur Verbesserung der Situation um das Freibad getan wurde als in den Jahren seit dessen Bestehens.

Mit der 1999 begonnenen Konsolidierung des Gemeindehaushaltes begann auch eine Sparphase zur Bildung einer stabilen Rücklage. Daraus sollte einmal als letzte Maßnahme die Sanierung des Badebeckens finanziert werden. Nach dem Wechsel der kommunalpolitischen Verantwortung in Bockau im Jahre 2001 wurden jedoch andere Prioritäten gesetzt, was durchaus legitim ist und keine Kritik sein soll. Die jetzige Situation um das Freibad hätte jedoch so nicht eintreten müssen.

Es ist nur zu hoffen, dass die in letzter Zeit von einigen Bockauer „Badeenthusiasten“ gezeigten Aktivitäten, aus der Spontanität in eine zielgerichtete Umsetzung des Gedankens zum Erhalt des Freibades münden. Dazu müsste sich jedoch eine(r) den Hut aufsetzen. Das, was jetzt für eine Reparatur vorgesehen ist, wird eh nur kosmetischer Art sein.

Bockau, November 2008.